

## Ueber Schwefelbestimmung im Harn.

Von

**P. Mohr.**

(Aus dem thierchemischen Institut der Universität Breslau.)  
(Der Redaction zugegangen am 13. April 1895.)

Wie bekannt, kommt der im Harn enthaltene Schwefel nicht allein als schwefelsaures Salz vor, sondern auch in verschiedenen anderen Formen.

E. Baumann wies das Vorkommen als ätherschwefelsaures Salz nach, Schmiedeberg constatirte unterschwefeligsaurer Salze, Salkowski Taurocarbaminsäure, Hoehne Taurocholsäure, Gscheidlen und Munk Schwefelecyankalium, sowie Taurin und Cystin.

Aus diesem Grunde lässt sich durch Fällen mit Chlorbaryum bei Gegenwart von Salzsäure der Gesamtschwefelgehalt nicht bestimmen. In den weitaus meisten Fällen bedient man sich daher der Methode von Liebig, nach der man den Harn mit Kalihydrat und Salpeter in Silberschalen schmilzt. Diese Methode bringt, abgesehen von einem grossen Zeitaufwand, verschiedene Schwierigkeiten mit sich. Zunächst ist es schwer, ein absolut schwefelsäurefreies Kalihydrat zu erhalten, wenn man dasselbe nicht aus metallischem Kalium darstellen will, weiter ist das nachfolgende Abdampfen der gelösten Schmelze zur Trockene mit überschüssiger Salzsäure behufs vollständiger Entfernung der Salpetersäure ziemlich langwierig, ferner geht sehr häufig bei dem Schmelzprocess etwas Silber von der Silberschale in Lösung, das als Chlorsilber zusammen mit dem schwefelsauren Baryum auf das Filter gelangt. Um dieses von dem schwefelsauren Baryum